

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 12. Oktober 1972

7. Jahrgang • Nr. 201 (1 755)

Preis 7 Kopeken

Ernte abgeschlossen, Getreidelieferung geht weiter

Kornzüge

Die letzten Kombines verlassen die Felder des Gebiets Zelnograd. Die Landwirte haben eine gute Getreidernte geerntet und eingehesmet. Gegenwärtig ist das Getreide die Hauptfrucht der Kraftfahrer. An der Beförderung desselben sind 2.100 Kraftwagen der Betriebe des Zelnograd-Produktions-Autotrusts und 1.050 Anhänger beschäftigt. Nimmt man in Rücksicht, dass der Nutzungskoeffizient der Anhänger 1,3 Mal höher als der der Kraftwagen ist, so kann man sagen: die Anhänger ersetzen bei der Getreidetransportierung 2.000 Kraftwagen der Marke GAS-51.

Der Nutzung der Anhänger mit der Trast besondere Aufmerksamkeit bei. Lange vor Erntebeginn wurden Organisations- und technische Maßnahmen für Vorbereitung und rationelle Nutzung der Anhänger bei der Getreidetransportierung erarbeitet. Man gründete Brigaden für Reparatur der

Anhänger und im Zelnograd-ATP-3—eine spezialisierte Abteilung für Herstellung und Reparatur von Wagenkästen für die Anhänger. Zusammen mit der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft wurden die Rayons und Wirtschaften bestimmt, wo man jetzt die kombinierte Methode der Transportierung von Getreide und Silagemasse mit großem Erfolg anwendet.

Gegenwärtig befördern 927 Autozüge, 102 davon mit zwei und mehr Anhängern. Der Fahrer der Autokolonne Nr. 2.552 W. Stscherbakow nutzte zum erstmalig gleich 6 Anhänger. Mit 3 Fahrzeugen brachte er 182 Tonnen Getreide. Ein solches Resultat hat noch niemand erzielt. Ab Erntebeginn hat W. Stscherbakow 3.500 Tonnen Getreide befördert. Fünf Anhänger lenkt der Fahrer Baljan aus dem Roschetwenker Autotransportdepot.

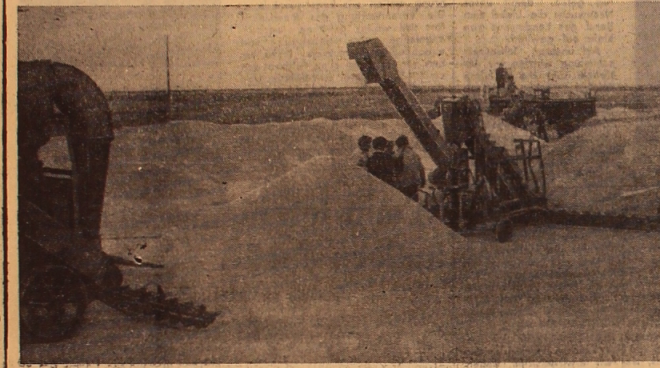
Mit einer Fahrt bringen diese 102 Autozüge über 2.000 Tonnen Getreide an die Silos, was nur einer Kolonne von 800 Kraftwagen GAS-51 an in Kräfte steht. Insgesamt im Trast beträgt der Teil des mit Autozügen von den Tennen zum Silo beförderten Getreides 90 Prozent. (KasTAG)

Ernte-72

Sorgsam einlagern

Zum Getreideislo, Bulajewo, dem größten im Norden der Republik, kommt Getreide von den naheliegenden Wirtschaften und von weit her. Täglich treffen hier Tausende Tonnen feuchtes Getreide ein. Alle Treckensaggregate sind eingesetzt, um es binnen 10 bis 12 Stunden auf die richtige Feuchtigkeit zu bringen. Die tägliche Ernte beträgt 8.000 Tonnen und um die Uhr im Einsatz. Täglich kommen etwa 100 Einwohner des Rayonzentrums dem Kollektiv der Kornkammer zu Hilfe.

Von den entfernten Wirtschaften trifft Getreide in die Kornkammer Kokschelew, Tainschi und andere ein, die täglich Tausende Tonnen Getreide aufnehmen. Es wird gereinigt, getrocknet und in die Rayons befördert, wo es nach freie Silos gibt. (KasTAG)



Die Landwirte des Sowchos „Nowoschimski“ Gebiet Zelnograd, liefern erfolgreich Getreide an den Staat. Es wird auf den Tennen aufbereitet und dann in die Silos gebracht. Mit jedem Tag vergrößern sich die Leistungsziffern der Getreidelieferung.

UNSER BILD: Aufbereitung des Getreides auf der Tenne. Foto: I. Naryschkow

Verpflichtung erfüllt

Die Werktätigen des Rayons Shanassay haben 61.253 Tonnen Getreide in die Kornkammer der Heimat geschüttet und ihre Verpflichtung überboten.

Große Arbeit leistete das Kollektiv unseres Mastowchos „Pritschny“. Die Mechanisatoren und Feldbauern waren bestrebt, das Getreide schnell und ohne Verluste zu bergen. Beide Sowchosabteilungen erzielten durchschnittlich 16,3 Zentner je Hektar.

Das Kollektiv der Abteilung Nr. 2, wo Alexander Filbert Ver-

waller ist, erntete je 20,1 Zentner von 4.100 Hektar. Stabarbeit leisteten die Kombifahrer Meken Molotajew und Beigali Ibrajew. Sie haben jeder 1.200 Tonnen Getreide gedroschen. Die Fahrer Ernest Filbert und Artur Kaufmann haben 1.430 Tonnen Getreide vom Feld transportiert. Vom ersten Erntezug bis zum letzten war der Rechner Friedrich Gerlig als Einrichter auf der Tenne tätig.

F. SCHREIBER
Gebiet Semipalatinsk

Gutes Getreide verfrachtet

Von den ersten Tagen der Getreidemahd und des Schwadentausens an nahm der Abtassarer Silo täglich 3.000 Tonnen Getreide auf. Dann wuchs der Strom bis auf 6.000 Tonnen an und erreicht gegenwärtig 10.000 Tonnen.

Das Kollektiv des ersten Abschnitts, das den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ trägt, übernahm eine große Verantwortung. Dieses Kollektiv wird von Ewald Sauter geleitet. In diesem Jahr trifft das Korn mit hohem Feuchtigkeitsgehalt ein. Doch das

Anderthalb Millionen Tonnen

Das Gebiet Kustanai ist der größte Lieferant von starkem Weizen, der in vielen Gebieten des Landes für Verbesserung der Qualität der Backwaren aus Mehl der örtlichen Sorten genutzt wird. Die Kustanai-Landwirte haben schon über anderthalb Millionen Tonnen Getreide höchsten Standards an den Staat verkauft und als Zuschlag für das Getreide 50 Millionen Rubel bekommen.

Die größten Produzenten von starkem Weizen sind in diesem Jahr die Sowchos des Rayons Kamyshnol, der sich im Süden des Gebiets befindet. Sie haben fast 220.000 Tonnen vorzügliches Getreide in die Kornkammer der Heimat geschickt. Viel starken Weizen verkaufen die Sowchos der Rayons Dshyghara, Karasu, Ordzhonikidze und anderer an den Staat. (KasTAG)

Konsultationen UdSSR—BRD

Lauf Vereinbarung über die Durchführung von Meinungsaustausch und Konsultationen zwischen der UdSSR und der BRD weile der Staatssekretär des Bundeskanzleramts der BRD, Egon Bahr, vom 8. bis zum 10. Oktober in der Sowjetunion. Egon Bahr wurde vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, empfangen. Er übersichigte L. I. Breschnew die Botschaft des Bundeskanzlers der BRD, Willy Brandt. Egon Bahr führte Gespräche mit dem Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko.

Bei diesen Zusammenkünften wurden Fragen der bilateralen Beziehungen wie auch beiderseits interessierende akute internationale Probleme behandelt.

Man hob die Bedeutung des Vertrags zwischen der UdSSR und der BRD vom 12. August 1970 hervor für den Ausbau der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit der beiden Staaten auf Gebieten der Politik, Wirtschaft und anderen. Be-

sondere Aufmerksamkeit schenkte man den Perspektiven ihrer weiteren Entwicklung mit Berücksichtigung der politischen Möglichkeiten wie auch des industriellen und wissenschaftlich-technischen Potentials der UdSSR und der BRD.

Bei der Behandlung einzelner praktischer Fragen der bilateralen Beziehungen konstatierte man den Nutzen der regelmäßigen Zusammenkünfte auf verschiedenen Ebenen von Vertretern der UdSSR und der BRD und die Wichtigkeit der Fortsetzung solcher Begegnungen in Zukunft. Beiderseits äußerte man Genugtuung bezüglich der Entfaltung der Tätigkeit der Kommission für ökonomische und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der BRD und darüber, daß sie z. B. solche große Fragen behandelt wie der gemeinsame Bau des Hüttenkombinats, Erweiterung der Handelsbeziehungen im Sektor der Produktion von Massenbedarfsgütern. Man gab der Hoffnung Ausdruck,

daß die Tätigkeit der Kommission zur Teilnahme an der Zusammenarbeit der interessierten Organisationen und Firmen, darunter kleiner und mittlerer, beitragen wird. Die sowjetische Seite teilte ihr Einverständnis mit, den Firmen der BRD die Möglichkeit zu bieten, zusätzliche Vertretungen in Moskau zu eröffnen.

Man erreichte eine prinzipielle Übereinkunft über den Austausch von Militärattachés beider Länder, entsprechend in Moskau und in Bonn. Einem wichtigen Platz nahmen die Schritte im Interesse der Festigung der europäischen Sicherheit, des Vertrauens und der Zusammenarbeit.

Die Gespräche verliefen in einer Atmosphäre der Aufrichtigkeit und gegenseitigen Einvernehmens. (TASS)

Aufenthalt von Schah Mohamed Reza Pahlavi in Moskau

Der Schahinshah von Iran, Mohammed Reza Pahlavi und Kaiserin Farah Pahlavi sind zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen.

Im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets und der Regierung der UdSSR wurde am 10. Oktober im Kremel ein Essen zu Ehren des Schahinshahs von Iran, Mohammed Reza Pahlavi, und der Kaiserin Farah Pahlavi gegeben.

An dem Essen nahmen L. I. Breschnew, N. V. Podgorny, A. N. Kossygin und andere sowjetische führende Persönlichkeiten teil. Iranische Persönlichkeiten waren zugegen: der Außenminister von Iran, Ali Khatibari; der Leiter der Militärakademie Generaloberst Jafar Shafagat und andere offizielle Persönlichkeiten.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und der Schahinshah von Iran, Mohammed Reza Pahlavi, hielten Tischreden.

N. V. Podgorny gab seiner Genugtuung über den gegenwärtigen Stand der sowjetisch-iranischen Beziehungen Ausdruck. „Die Freundschaft und gute Nachbarnbeziehungen bestimmen heute den Charakter dieser Beziehungen“, sagte er.

„Man kann mit Sicherheit sagen, daß die geplante Unterzeichnung eines Vertrags über die Entwicklung der wirtschaftlichen und technischen Zusammenarbeit für 15 Jahre sowie eines Fünfjahresplanes für den kulturellen Austausch zwischen der UdSSR und Iran günstige

gere Voraussetzung für die Aktivierung und Erweiterung unserer vielseitigen Beziehungen schaffen wird“, erklärte N. V. Podgorny.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und der Schahinshah von Iran, Mohammed Reza Pahlavi, hielten Tischreden.

Der Schahinshah von Iran äußerte die Auffassung, daß sich die Grenzen zwischen den beiden Ländern heute dank dem Geist der Verständigung und des Realismus in eine Grenze des Friedens und der Freundschaft verwandelt hat. Dieser Umstand gereicht nicht nur unseren beiden Ländern zum Vorteil, sondern trägt auch zur Festigung des Friedens und zur Ruhe in der Welt bei.

Das Essen verlief in einer herzlichen freundschaftlichen Atmosphäre.

Am 10. Oktober begannen die Verhandlungen zwischen L. I. Breschnew, N. V. Podgorny, A. N. Kossygin und dem Schahinshah von Iran. Bei den Verhandlungen, die in einer freundschaftlichen Atmosphäre verliefen, fand ein Meinungsaustausch über Fragen der sowjetisch-iranischen Beziehungen sowie über beiderseits interessierende aktuelle internationale Probleme statt. (TASS)

Indira Gandhi entlarvt Umtriebe des CIA

NEU-DELHI. (TASS). Der Premierminister Indiens, Frau Indira Gandhi, forderte das Volk auf, die Einmischungsversuche des zentralen Erkundungsamtes der USA (CIA) gegenüber Indien zu verurteilen.

Auf der Tagung des gesamtindischen Komitees der Kongresspartei, die zur Zeit in Gandhinagar (Gudschawar) arbeitet, stellte Indira Gandhi fest, daß die Aktivität des CIA in Indien bedeutend zugenommen hat: er unterstützte finanziell die regierungsfeindlichen Elemente. Der amerikanische Spionagedienst versuche, den unabhängigen Kurs Indiens in der Innen- und Außenpolitik zu behindern.

Die Rednerin rief in Erinnerung, daß der CIA wiederholt Komplote zum Sturz der Regierungen jener Länder schmiedete, die nicht im Fahrwasser der Politik des Weißen Hauses segeln wollten. Es sei wohl bekannt, betonte Indira Gandhi, daß viele USA-Bürger, die im Rahmen des Austausches zum Studium nach Indien kommen, vom CIA Spionageaufträge erhalten.



Wir stellen mit diesem Bild Alexander SCHMIDT vor, den Sekretär der Parteiorganisation des Karl-Marx-Kolchos, Rayon und Gebiet Kustanai. Sein Lebensweg ist noch nicht lang, aber lehrreich und kennzeichnend. Ein fleißiger Schüler, dann ein tüchtiger Schöf für im Kolchos und ein pflichttreuer Soldat, war er stets Aktivist im gesellschaftlichen Leben. Nach dem Dienst in der Sowjetarmee, wo er in die Reihen der kommunistischen Partei aufgenommen wurde, war er als Instruktör im Rayonkomitee tätig. Und jetzt, schon seit Jahren, steht er an der Spitze der Dorfparteiorganisation.

In den Parteiorganisationen werden zur Zeit Rechenschaftswahlversammlungen abgehalten. Auch die Kommunisten des Karl-Marx-Kolchos ziehen die Bilanz ihrer Tätigkeit. Darüber, was sie und ihren Parteisekretär in diesem Zusammenhang bewegt, lesen Sie auf Seite 2.

Im Republikrat für ökonomische Schulung der Werktätigen

Der Republikrat für Koordinierung der ökonomischen Schulung der Werktätigen tagte. Auf der Tagung erörterte man die Information des Ministers für Baustoffindustrie der Kasachischen SSR, B. P. Parimbetow über die Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU über die Verbesserung der ökonomischen Schulung der Werktätigen.

Das Ministerium führt eine bestimmte Arbeit in der ökonomischen Schulung der Kader. Zwecks Koordinierung der Arbeit und methodischer Hilfeleistung an Ort und Stelle wurde ein Rat gegründet. Man erarbeitete einen Perspektivplan des Studiums der Kader. Beim Ministerium wurde eine Filiale der höheren ökonomischen Schule eröffnet. Die Leiter der Betriebe werden sich meistens in den Rayon- und Stadtschulen des Parteikolchos vorbereiten, wie auch in den Lehrgängen des Unionsfortbildungsinstituts der leitenden Funktionäre. Im laufenden Lehrjahr lernen in den ökonomischen Schulen 39 Prozent der Spezialisten der mittleren Gruppe und 18 Prozent Arbeiter. Außerdem setzen 17 Prozent der Arbeiter das Studium der Grundlagen des ökonomischen Wissens in den Schulen der kommunistischen Arbeit fort. Insgesamt stu-

dieren im System des Ministeriums 13.500 Menschen Ökonomik.

Zur Leitung der Beschäftigten wurden 970 Leiter und Lektoren ausgewählt. Unter den Propagandisten sind nicht wenig Betriebsdirektoren, Chykolonomen, Leiter der Planabteilungen. Das Ministerium hat Lehrpläne, Programme und methodische Anweisungen an die Schulen geschickt, verpflichtet den Lehrkörper der Vorlesungen. Eine Bestimmung über die Durchführung eines Wettbewerbs um die beste Gestaltung der ökonomischen Schulung der Werktätigen wird erarbeitet.

Gut haben sich zum Beginn der ökonomischen Schulung, das Semipalatinsker Zementwerk und das Schieferwerk, das Kombinat „Promstroiindustrija“ in Temitau vorbereitet. Die Aufmerksamkeit zur ökonomischen Schulung der Kader ermöglichte es, eine wesentliche Verbesserung der technisch-ökonomischen Kennziffern der Tätigkeit des größten Teils der Betriebe, die Steigerung der Effektivität der Produktion sicherzustellen.

Jedoch gibt es in der Vorbereitung auf das neue Lehrjahr noch Mängel. Das Ministerium hatte keinen Lehrgang und kein Seminar für die Leiter der Schulen, Lehrer und für die Mitglieder der methodischen und ökonomischen Räte organisiert.

In der Kompletzierung der ökonomischen Schulen wurden die Fehler zugelassen. Wie die Kontrolle erwies, führen die Betriebe der Hauptverwaltung für Nichterstoffe die Schulung der Beschäftigten nach dem 30-Stunden-Programm, das für die Schüler der technischen Berufsschulen und Lehrkombinate bestimmt ist, anstatt nach dem 60-Stunden-Programm. In vielen Betrieben wurden keine technisch-ökonomischen Kabinette geschaffen. In den Betrieben des Ministeriums für Baustoffindustrie lernen über 4.000 Werktätige in den Schulen der kommunistischen Arbeit. Aber das Niveau der Kenntnisse ist in vielen Schulen unbefriedigend; zu den studierten Themen wurden in der Regel keine Aussprachen durchgeführt, oft fehlen Beschäftigten aus. Viele Schulen erfüllen die Lehrpläne nicht. Unbefriedigend arbeiten die Schulen der kommunistischen Arbeit im Petrowpawlsker Werk für Wändefelle, im Alma-Atauer Werk für die Bearbeitung von Natursteinen, im Werk für Baustoffe von Burundai, im Alma-Atauer Werk für Stahlbetonkonstruktionen.

Auf der Tagung wurden Empfehlungen zur Verbesserung der ökonomischen Schulung der Kader des Ministeriums erarbeitet. Der Rat bestätigte den Arbeitsplan für das 4. Quartal. (KasTAG)

Botschaft Pham van Dongs

HANOI. (TASS). Der Ministerpräsident der Demokratischen Republik Vietnam, Pham van Dong, hat der in Kopenhagen beginnenden 3. Tagung der internationalen Kommission für die Untersuchung der Kriegsverbrechen der USA in Indochina Erfolg gewünscht.

Die internationale Kommission, wird in einer Botschaft von Pham van Dong festgestellt, trage dazu bei, die Verbrechen der USA in Vietnam und in ganz Indochina zu enthüllen und die Weltöffentlichkeit zur Unterstützung des gerechten Kampfes der Völker Indochinas zu mobilisieren.

Die jetzige Tagung, heißt es in der Botschaft, ist zu einer verantwortungsvollen Zeit zusammengekommen, da die USA-Aggressoren Maßnahmen treffen, um den Krieg in einer noch gefährlicheren Weise zu eskalieren. Ihre Verbrechen rütteln das Gewissen der Welt wach. Gerade deshalb hat die Provisorische Revolutionäre Regierung der Republik Südvietnam, gestützt auf große Siege, die in letzter Zeit errungen wurden, am 11. September Vorschläge unterbreitet, die eine realistische, korrekte und vernünftige Lösung des Vietnam-Problems zum Zweck haben.

Diese Vorschläge haben in der Weltöffentlichkeit breite und reichhaltige Zustimmung gefunden. (KasTAG)



Zwei von den fünf Planjahren

Über die Entwicklungstendenzen und das Erziel erzählt der Kolchosvorsitzende Andreas ROHT

Der große Lenin konnte von 100 000 Traktoren im neuen Land nur träumen. Heute stehen allein den Anbauern unseres Kolchos 78 Traktoren, 60 Mährescher zur Verfügung. In den letzten zwei Jahren konnten wir für den Übergang zu einer fortschrittlicheren Technologie der Produktion von Getreidekulturen notwendige Technik kaufen, insgesamt 152 Einheiten. In derselben Zeitspanne waren wir imstande, die Zufuhr der Mineraldünger in den Boden zu verdoppeln. Die grundlegenden Umwandlungen in der Pflanzenzucht wirkten positiv auf die Ernterträge ein, auf einzelnen Schlägen stiegen sie bis auf 30 Zentner.

Selbstverständlich bilden die Technik und die Düngeanlagen die Grundlage für rentablen Wirtschaften. Um diese Potenz auszuwerten, sind tüchtige Mechanisatoren, ihre Umschaltung. Wir organisierten agrarische Zirkel, die von unseren Traktorkisten und Mährescherfahrern sehr gerne besucht werden. Sie interessieren sich für alles Neue, Fortschrittliche, weil jetzt die materielle Stimulation auch von der Berufsklasse abhängt.

Ein erhöhtes Interesse zum Lernen rief die Mechanisierung in der Viehzucht hervor. Die zootecnischen Zirkel werden gern von den Melkerinnen und Viehwärtern besucht.

Doch die nahegelegende Großstadt lockt unsere Jugend weg, und das veranlaßt uns, konkurrenzfähig zu sein, weitere Schritte zwecks besserer Gestaltung der Arbeits- und Lebensverhältnisse zu machen.

In diesem Zusammenhang stehen wir auf ein Problem, das als Widerspruch erscheint. In der Ernte sind wir verlängerte Schichten üblich. Die Mechanisatoren sind daran gewöhnt und freuen sogar sich auf die heiße Zeit, denn da kann man bei guter Arbeit auch schönes Geld verdienen. Aber sogar die „Professoren“ der Erntebereingung werden letzten Endes müde, die Kombines werden infolgedessen nicht voll ausgelastet und es gibt Verluste. Zwischenarbeit könnte die Lage grundsätzlich ändern. Das wäre unsere Aufgabe von morgen. Ihre Lösung bedarf nicht nur organisatorischer, sondern auch ideologischer Arbeit. Wir müssen unseren Bauern höhere Mitverantwortung, ständige Solidarität beibringen.

In den zwei vorhergehenden Planjahren konnten wir viel bauen. Es entstanden neue Viehställe für 2 500 Rinder, ganze Straßen neuer Wohnhäuser, ein Kulturhaus mit 420 Plätzen, es wird eine moderne Schule, eine Gemeinschaftsküche, ein Cafe gebaut. Das alles ist möglich, weil wir Produktionserfolge hatten.

Das Leben im Dorf wird immer interessanter, inhaltsreicher. Wenn man nicht fragt, was ich noch für das Dorf wünschen würde, so sage ich gewöhnlich: eine noch höhere Kultur in der Produktion und im alltäglichen Leben, genug Wasser und Personalkraftwagen, für die sich fast in jedem Haus das Geld findet. Jedoch ist das wohl kaum eine erschöpfende Antwort.

Und doch haperit's mit dem Maschinenmelken

Was erfahren wir vom Brigadier in der Milchfarm

Tüchtige Landwirte sind stolz auf eine gute Ernte und gutgepflegtes Vieh. Im Karl-Marx-Kolchos konnten wir beides sehen. Das die Viehzucht eine wichtige Produktionsbranche ist, besagt schon die Zahl der Rinder — 4 200. Im vergangenen Jahr verkaufte der Kolchos an den Saet 760 Zentner Fleisch über den Plan, in diesem Jahr wird mit 800 Zentner gerechnet.

Mit der Milch aber steht es nicht so glänzend, gewöhnlich ist man am Jahresende bloß planfähig. Die Kühe bekommen hier unzureichend karotiniertes und zuckerenthaltendes Futtermittel. Man hat über 2 000 Hektar Ursteppe erschlossen und sie mit Gräsern bestellt, hat vor, Futterrüben zu pflanzen, es werden auch andere Maßnahmen zwecks Festigung der Futterbasis vorgesehen. Und es geht darum, Reserven des besseren Wirtschaftens unmittelbar in den Farmen zu erschließen und auszunutzen. Das es solche gibt, bestätigte ein übriges Mal ein Gespräch des Kolchosvorsitzenden mit Johann Wettstein, Brigadier in der Milchfarm.

ROHT: Wo habt ihr höhere Milchträge, im Stall mit dem Melkrohr oder beim Melken jeder Kuh in individueller Box. Der Brigadier zeigt sein Nutzohr aus der Brusttasche, lächelt nicht lange und gab eine unferuliche Auskunft: „Im Stall mit dem Melkrohr sind die Erträge vorläufig niedriger. Nehmen wir konkrete Beispiele: Ida Weber melkt im Melkrohr von 43 Kühen täglich 154 Liter Milch im Durchschnitt, Ludmilla Ackermann aber bekommt beim Melken mittels individueller Melkapparate 141 Liter Milch von 27 Kühen.“

ROHT: Und wodurch läßt sich dieser Umstand erklären? In anderen Wirtschaften rennieren sich doch die Vollmelkkomplexe.

Wettstein: Beim Melken in der Box kennt jede Melkerin ihre 27 Kühe. Und im Melkrohr werden 303 Kühe gemolken. Da muß wahrscheinlich ein anderes moralisches Klima geschaffen werden. Es fehlt anscheinend an persönlicher Verantwortung.“

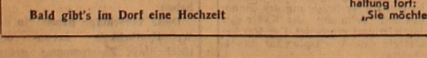
Das eben begonnene Gespräch wurde durch einen Besuch unterbrechen. Der Vorsitzende der Dorfsowjet Joseph Geier entschuldigte sich und erhob sich, um den neuen Gästen die entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken. Der Einrichter Alexander Rusch, er hat in diesem Jahr in der Sowjetarmee abgedient, und die junge Normiererin Lilli Wüst fanden in der heißen Erntezzeit einige Minuten, um in Dorfsowjet ihr Heftgespräch einzuleiten. So wurden wir unerwarteterweise Augenzeuge einer feierlichen Zeremonie.

Die junge Paar fühlte sich in der Box nicht verlegen, und davon sehen die beiden noch netter aus.

Die baldigen Eheleute werden im Kolchos bleiben. Natürlich wollen sie ihr eigenes Nest einrichten, mit allen Bequemlichkeiten. Ein Stück Geld findet sich schon dazu, verdienen doch beide recht gut.

Nachdem die netten Gäste fort waren, setzte Genosse Geier die unterbrochene Unterhaltung fort. „Sie möchten also wissen, mit welchen Sor-

Unsere BILD: eine der Bestmelkerinnen, Komssolobin, Katja Längle



Bald gibt's im Dorf eine Hochzeit

„Die Kraft unserer Pläne, das Unterpfand ihrer Realität besteht darin, daß sie die Erhöhung des Lebensniveaus untrennbar mit dem Aufschwung der gesellschaftlichen Produktion und der Steigerung der Arbeitsproduktivität verbinden. Dadurch wird aber auch die Verantwortung bestimmt, die die Partei und das ganze Sowjetvolk zu tragen haben.“

(Aus dem Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag der KPdSU)

Geographisch befindet sich der Karl-Marx-Kolchos in knapp einer halben Stunde Fahrt von Kustanal, dem Zentrum des korrektesten Gebiets Kasachstans. Administrativ ist er im Bestand des gleichnamigen Rayons. Im Dorf zählen über 500 Häuser, sie sehen gediegen aus, sind überwiegend von Deutschen bewohnt und auch gut bevölkert. Die arbeitsamen Kolchosbauern bewirtschaften 21 000 Hektar Land, von denen 13 180 Hektar mit Getreidekulturen bestellt werden, besitzen eine Viehherde von 4 200 Rindern.

Als unsere Sonderkorrespondenten Alexander Kudrjawzew und Johann Bittner den Karl-Marx-Kolchos Ende September besuchten, bereiteten sich die Dorfkommunisten auf die Rechenschaftswahlversammlung vor. Darüber, was sie bewegt, wie sie das Geleistete einschätzen, welche Aufgaben sie sich stellen wird auf dieser Seite berichtet.

Überlegt vor der Rechenschaftswahlversammlung

Alexander SCHMIDT, Parteisekretär

Große Freude herrscht in unseren Häusern. Die Kolchosbauern meistern glänzend die Aufgaben des Jahres, sind mit der Erntebereingung fertig. Wir liefern an den Saet fast dreimal soviele Getreide, wie im Plan vorgesehen war.

Nicht schlecht steht es auch in der Viehzucht, das Jahressoll des Fleischverkaufs an den Saet ist zu 120 Prozent erfüllt, es gibt einen guten Vorrat an Futter. Der Herbststurz ist beinahe abgeschlossen.

In der Rechenschaftsperiode behandeln die Kommunisten auf ihren Versammlungen wichtige Fragen der Produktion, der Viehzucht, der Vorbereitung der Aussaat, der Futtermittelbeschaffung, der Ernte und der Winterhaltung des Viehs nicht aus dem Blickfeld.

Vertiefen aber unsere Besprechungen immer aktiver, wenn alle unsere Beschlüsse tief fundiert und begründet, waren wir bei

harrlich und konsequent bei der Erfüllung unserer Vorhaben. Diese Fragen kann ich nicht in jedem Fall bejahen. Einzelne Kommunisten sind noch nicht aktiv genug. Haben sie etwa nichts zu sagen? Die Kolchosparteiorganisation ist nicht zahlreich in ihrem Bestand sind 38 Mitglieder und 2 Kandidaten der Partei. Die Wirtschaft aber verzweigt sich immer mehr, die Produktion wird intensiver, und die Kraft reicht uns nicht mehr aus, alle Branchen unter Parteiführer bzw. Aufsicht zu halten. Wir sind nicht immer im Bild, wie mit welchen Kraft- und Zeitaufwänden die Zentner Getreide, Fleisch und Milch produziert werden, wie die Aufwände zu vermindern wären. Das Wachstum unserer Reihen ist noch nicht alles glänzend aus, auch die Schüljugend braucht mehr Aufmerksamkeit seitens der Parteiorganisation. Es wird noch weniger getan, damit unser Nachwuchs die Liebe zum Beruf des Landmanns von klein auf gewinnt.

Auf unserer Jahresversammlung werden wir natürlich über die erzielten Erfolge sprechen, aber wir werden nicht dabei die beste Weg zum weiteren Fortschritt die Behebung der noch vorhandenen Mängel ist. Darauf werden wir unsere Aufmerksamkeit auch konzentrieren.

Und möchten Sie wissen, was daraus wurde? Der Bunker der ersten Kombi war nach 700 Meter Fahrt voll und der der zweiten erst nach 800 Meter. Und das beim Auflaufen von absolut gleichen Schwaden.“

Und nun die Frage an die Entkapitäne: „Wie werden bei Euch die Begriffe „schlecht amien“ und „gut e len“ verstanden?“

Joseph TRÄNKENSCHUH: „Ich denke so: Der Kolchos verteilt an uns das, was wir erwirtschaftet haben. Darum bin ich nicht bestrebt bei der Erntebereingung ein paar übrige Rubel in die Tasche zu stecken. Nur gute Arbeit macht sich vollkommen bezahlt. Am Jahresende.“

Karl KNAUS: „Ich bin Arbeiter aus der Reparaturwerkstatt des Bahnhofs Osjomeja. Ein Gasthelfer bei der Ernte. Meine Pflicht ist schnell, vor allem aber gut zu ernten. Mein Gewissen erlaubt es mir nicht, nach den Heftaren und Tonnen wegen des eigenen Geldes zu fragen. Das ist doch Brot, Kollegen!“

Johann RÖMEL: „Na, ja, der Fall wurde sofort auch bei uns bekannt. Aber man will immer überzeugt sein. Ich ließ an demselben Tag eine Vergleichsprobe machen. Ein Kombifahrer sollte normal fahren, der andere — nur ein bißchen schneller.

Abteilungsleiter. Und er, grün vor Wut, streckte den Fluschen eine Handvoll Körner, die er unter dem Strohaufgesammlt hatte, vor die Nase.

Am letzten Tag der Erntebereingung trafen wir uns mit den Entkapitänen der zweiten Abteilung am Feldrain.

„Welche Schlußfolgerungen wurden nach jenem Vorfall gezogen?“ fragten wir den Abteilungsleiter Johann RÖMEL.

Johann RÖMEL: „Na, ja, der Fall wurde sofort auch bei uns bekannt. Aber man will immer überzeugt sein. Ich ließ an demselben Tag eine Vergleichsprobe machen. Ein Kombifahrer sollte normal fahren, der andere — nur ein bißchen schneller.

Der Dorfsowjet leistete recht große Hilfe bei der Erntebereingung. Die Duplizierten des Dorfsowjets, ihrer gibt es 25, sind meistens in der Produktion tätig. Der Vorsitzende nennt Aktivisten. Das ist zum Beispiel die Melkerin Irma Zitzer. Beispielgebend in der Farm, sorgt sie eifrig um Rentner und Invaliden. Sie setzte es durch, daß der Friedhof in gute Ordnung gebracht wurde. Elvira Britner ist für die Kulturarbeit der Jugend verantwortlich usw. usw.

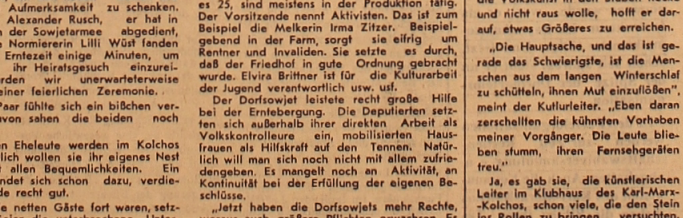
Der Dorfsowjet leistete recht große Hilfe bei der Erntebereingung. Die Duplizierten setzen sich außerhalb ihrer direkten Arbeit als Volkskontrolleure ein, mobilisieren Hausfrauen als Hilfskräfte auf. Sie tennen. Natürlich will man sich noch nicht mit allem zufriedengeben. Es mangelt noch an Aktivität, an Kontinuität bei der Erfüllung der eigenen Beschlüsse.

„Jetzt haben die Dorfsowjets mehr Rechte, woraus auch größere Pflichten erwachsen. Es muß darum auch Schwergewicht des Wachstums“, schlußfolgert Joseph Geier.

„Hier, in einem deutschen Dorf, wo, wie sich Peter Klau äußerte, die Volkskunst in den Stuben hoch und nicht raus wolle, hofft er darauf, etwas Größeres zu erreichen.“

„Die Hauptsache, und das ist gerade das Schwierigste, ist die Menschen aus dem langen Winterschlaf zu wecken, ihnen Mut einzuflößen“, meint der Kulturleiter. „Eben daran zerschellen die künftigen Vorhaben meiner Vorgänger. Die Leute bleiben stumm, ihren Fernsehgeräten traue.“

„Ja, es gab sie, die künstlerischen Leiter im Klubhaus des Karl-Marx-Kolchos, schon viele, die den Stein ins Rollen zu bringen versuchten. Sie wollten aber wenig von welcher Seite heranzukommen war.“



Parteisekretär Alexander Schmidt berät im Feld mit den Mechanisatoren über wichtige Fragen

Mechanisator muß zum echten Landwirt werden

Friedrich LAUCKART, Hauptagronom

In den zwei vorhergehenden Jahren haben sich in unserem Kolchos in der Pflanzenzucht Umwandlungen, ich muß sagen, revolutionären Charakters, vollzogen. Anstelle der fünf Arbeitsgänge, die vorher bei der Frühjahrbestellung durchgeführt werden mußten, kommen wir gegenwärtig mit zwei aus. Das sind Kultivierung des Bodens und selbst die Aussaat, die dicht aufeinander folgen.

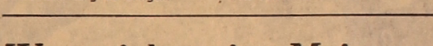
Der häufige Kultivator ermöglicht es, den Boden ohne Humuszersetzung gut zu bearbeiten, die Sähmaschine 555-9 befreit den Samen tief genug ein, Profz den Boden an und hinterläßt Drillrillen, in denen die junge Saat vom Wind geschützt ist und ein Maximum der Feuchtigkeit bekommt. Der Bauerler Schrittmacher der Produktion, sie sind unsere Reserve. Wir müssen sie zu aktiven, bewußten Genossen erziehen. Es sieht bei uns in der Arbeit unter den Komsomolzen noch nicht alles glänzend aus, auch die Schüljugend braucht mehr Aufmerksamkeit seitens der Parteiorganisation. Es wird noch weniger getan, damit unser Nachwuchs die Liebe zum Beruf des Landmanns von klein auf gewinnt.

Auf unserer Jahresversammlung werden wir natürlich über die erzielten Erfolge sprechen, aber wir werden nicht dabei die beste Weg zum weiteren Fortschritt die Behebung der noch vorhandenen Mängel ist. Darauf werden wir unsere Aufmerksamkeit auch konzentrieren.

Der Mechanisator muß zum echten Landwirt werden. Auf jedem Schlag sieht man, wenn die Pflanzen aufzugehen beginnen, wie wir gesät hat, also das persönliche Autograph des Mechanisators in dieser Naturerzeugung wollen wir konsequent sein. Die Verantwortung des Mechanisators soll weiter gehoben werden, ange mit ihnen Qualität und einschließlich der Ernte. Dazu haben wir noch auf allen Feldern den vollen Saetwechsell zu führen. Und da gilt es schon jetzt die höhere Verantwortung der Mechanisatoren mit ihrem Können und einschließlich der Ernte. Dazu haben wir noch auf allen Feldern den vollen Saetwechsell zu führen. Und da gilt es schon jetzt die höhere Verantwortung der Mechanisatoren mit ihrem Können und einschließlich der Ernte. Dazu haben wir noch auf allen Feldern den vollen Saetwechsell zu führen.

„Vor der Parteiorganisation breitet sich hier ein recht großes Arbeitsfeld aus. Man muß sachkundig und richtig Hand anlegen. Die Aufgabe besteht darin, die Mechanisatoren mit ausreichenden agrarischen Kenntnissen zu rüsten, sie zu richtigen Wirten im Feld zu machen. Der diplomierte Agronom soll aus dem Kontrollleur, wie er heute noch oft ist, zum Berater werden.“

„Wie kommt der Boden in den Winter? Die Frage interessiert den Hauptagronom Friedrich Lauckart, den Abteilungsleiter Johann Römle und den Abteilungsagronomen Friedrich Schäfer



Wie kommt der Boden in den Winter? Die Frage interessiert den Hauptagronom Friedrich Lauckart, den Abteilungsleiter Johann Römle und den Abteilungsagronomen Friedrich Schäfer

Wenn ich meine Meinung äußern darf...

Alexander SANDAU, Meister-Einrichter

Ich habe in der 2. Kolchosabteilung 34 Traktoren, 22 Mährescher und andere Technik zu betreiben. Und nämlich so, daß die Maschinen nicht bloß Stillstände fahren, sondern daß man Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Besonders viel zu schaffen haben wir Einrichter für der sogenannten Hermetisierung der Mährescher. Und ich möchte an dieser Stelle die Erzeuger fragen: Wo sind unbedingte Kombines nütze? Kann man es im Werk nicht so machen, daß wir Landwirte die Mährescher etwa zu erfüllen schick, ist ihm auch eine Doppelschicht zu kurz.

Junge Musikanten üben

„Mein Bestreben? Ich möchte vor allem Vertrauen in die eigene Kraft“

Peter Klau, Kulturleiter im Klubhaus

„Denen fehlte es an Geduld“, behauptet Peter Klau.

„Und Sie, Pjotr Petrowitsch, wie wollen Sie zum Ziel? Eben, die Menschen auf die Klubbühne heranzukommen“ fragten wir.

Der Mann sagt nun schmunzelnd: „Ich habe erstens Geduld dazu. Zweitens, ich kann ‚verzehnen‘, so wie man's hier seit alters her. Und außerdem bin ich ganz sicher, daß die Leute doch dasselbe haben möchten, was ich erstrebe.“

In erster Linie baut Peter Klau auf die Jugend. Im Dorfklub finden schon Proben der Tanz-, Vokal-, Drama- und Estradenmusikerkunst statt. Mit dem Dramatischen will vorläufig nicht alles klappen. Der Klubrat hat die Absicht, zur Oboberfeier eine Theateraufführung vorzubereiten. Es fanden sich aber nicht sofort die Darsteller der männlichen Rollen. „Ar schaffe lie was Tag und Nacht ‚uff die Tenn‘“, sagte dem Onkel Klau so mancher Bursche.

Onkel Klau hat aber seine Hand fest an den Pflug gelegt. Er will's nicht aufgeben. Er geht in die Schule von Haus zu Haus, und die Sache kommt allmählich vom Fleck.

Zum 50. Gründungstag der Sowjetunion will er mit seinen Leuten ein Orchester aus Traktorkisten, Schloßern und Viehweidern mischeln, vielleicht auch von einer Theateraufführung in der Muttersprache.

„Und was es eigentlich ‚träumt‘? Peter Klau ist ein Mann der Tat. Er denkt daran und strebt danach, was seinen Mitmenschen durchaus paßt. Erinnern wir uns an die Worte des Parteisekretärs Alexander Schmidt: „Den guten Vorhaben wird bei uns Gehör geschenkt.“

„Denen fehlte es an Geduld“, behauptet Peter Klau.

„Und Sie, Pjotr Petrowitsch, wie wollen Sie zum Ziel? Eben, die Menschen auf die Klubbühne heranzukommen“ fragten wir.

Der Mann sagt nun schmunzelnd: „Ich habe erstens Geduld dazu. Zweitens, ich kann ‚verzehnen‘, so wie man's hier seit alters her. Und außerdem bin ich ganz sicher, daß die Leute doch dasselbe haben möchten, was ich erstrebe.“

In erster Linie baut Peter Klau auf die Jugend. Im Dorfklub finden schon Proben der Tanz-, Vokal-, Drama- und Estradenmusikerkunst statt. Mit dem Dramatischen will vorläufig nicht alles klappen. Der Klubrat hat die Absicht, zur Oboberfeier eine Theateraufführung vorzubereiten. Es fanden sich aber nicht sofort die Darsteller der männlichen Rollen. „Ar schaffe lie was Tag und Nacht ‚uff die Tenn‘“, sagte dem Onkel Klau so mancher Bursche.



Junge Musikanten üben

der Besprechung waren der Parteisekretär und selbst der Kolchosvorsitzende zugegen. Danach wurde der Kulturleiter ins Kolchoskontor eingeladen, ihm wurde eine Reise nach Moskau vorgeschlagen. Er sollte dort neue Instrumente für ein großes Estradenorchester einkaufen.

„Ein wenig Musik vor der Filmvorführung, ein schönes Volkslied nach der Ernteverammlung, ein kleines Konzert im Feldstandort, das alles soll uns, vorläufig noch nicht vielzähligen Enthusiasten, helfen, die Menschen für die Leutenkunst zu gewinnen.“ Soweit erstreckten sich die heiligen Pläne des Kulturleiters in Karl-Marx-Kolchos.

Dabei fräumt er schon von einem Chor der Hausfrauen, einem Orchester von Traktorkisten, Schloßern und Viehweidern mischeln, vielleicht auch von einer Theateraufführung in der Muttersprache.

„Und was es eigentlich ‚träumt‘? Peter Klau ist ein Mann der Tat. Er denkt daran und strebt danach, was seinen Mitmenschen durchaus paßt. Erinnern wir uns an die Worte des Parteisekretärs Alexander Schmidt: „Den guten Vorhaben wird bei uns Gehör geschenkt.“

„Denen fehlte es an Geduld“, behauptet Peter Klau.

„Und Sie, Pjotr Petrowitsch, wie wollen Sie zum Ziel? Eben, die Menschen auf die Klubbühne heranzukommen“ fragten wir.

Der Mann sagt nun schmunzelnd: „Ich habe erstens Geduld dazu. Zweitens, ich kann ‚verzehnen‘, so wie man's hier seit alters her. Und außerdem bin ich ganz sicher, daß die Leute doch dasselbe haben möchten, was ich erstrebe.“

In erster Linie baut Peter Klau auf die Jugend. Im Dorfklub finden schon Proben der Tanz-, Vokal-, Drama- und Estradenmusikerkunst statt. Mit dem Dramatischen will vorläufig nicht alles klappen. Der Klubrat hat die Absicht, zur Oboberfeier eine Theateraufführung vorzubereiten. Es fanden sich aber nicht sofort die Darsteller der männlichen Rollen. „Ar schaffe lie was Tag und Nacht ‚uff die Tenn‘“, sagte dem Onkel Klau so mancher Bursche.

ne Beanstandung

Die Montagebrigade von Andreas Bach verkürzt die Baufristen durch stufenweise Übergabe der Stahlgerüste. Die Initiative der Bach-Brigade hat viele Nachfolger auf der Großbaustelle der Kasachstaner Magnitka.

Auf einer der Parteiversammlungen der Verwaltung Nr. 1 des Truzs Kasakstanstrukturalja kam es zu einem ausführlichen Gespräch über die Initiative der Brigade Andreas Bachs. Der Versammlung waren Beratungen und Seminare vorausgegangen. Die Initiative wurde in der Kollegiumsitzung des Ministeriums für Bauminstaurierung und Spezialarbeiten der Kasachischen SSR und des Präsidiums des Respublikanischen Rates der Mitarbeiter des Bauwesens vom 18. Mai Andreas Bach selbst hatte so auch in der Kollegiumsitzung des Ministeriums von Arbeit seiner Brigade berichtet. Der Brigadier setzt seine ganze Energie dafür ein, die Stahlgerüste termingünstig und gut zu montieren. Er hatte nicht wenig Wortgefechte mit seinen Arbeitskollegen, den Ingenieuren, Meistern und Objektleitern. Nicht alle hatten anfänglich begriffen, wofür sich Bach so ins Zeug legte. Nicht den ersten Hochbau- und Maschinenbauern sei es wichtig, die Baufreigabe zu beschleunigen.

Auf der Parteiversammlung nahm die Hauptbuchhalterin Anna Skopowa das Wort. Eine Buchhalterin tritt für die Neuerung Bachs ein? Die Brigadier schwärmt von der Neuerung: Was kann uns diese „Papierdame“ schon sagen? Die Skeptiker hatten weit daneben geschossen. Anna Kusminitschna sprach über die Halbjahresleistungen aller 18 Montagebrigaden der Verwaltung, wobei sie eingehend die Kennziffern der besten Kollektive analysierte. Das war sehr anschaulich. Unter gleichen Verhältnissen montierte die Brigade 1492 Tonnen Stahlgerüste, die Brigade Schabanjuko 1393 Tonnen, die Brigade Dostkar 1203 Tonnen, die Brigade Frieh 1388 Tonnen und die Brigade Saripow 1160 Tonnen.

Bachs Brigade erzielte nicht nur die höchsten Leistungen, sondern auch die beste Qualität. Das erkennen sowohl die Leiter des Komplexes der Kaltwasserstraße als auch die Leiter der Baustelle und des Truzs an. Damit war die Analyse der Hauptbuchhalterin nicht erschöpft. Sie wies an Hand von Ziffern nach, wie die Arbeitsqualität den Arbeitsaufwand bedingt. Alle Anwesen wurden ganz Ohr. Das ist doch ein wichtiges Argument für die Unterstützung der Initiative Bachs. Es erwies sich, daß die Brigademitglieder Andreas Bachs sogar in ungünstigen Monaten mehr als die anderen verdienen. So betrug ihr Stundenlohn im April 1,1 Rubel, im Mai 1,2 Rubel, während er sich in der Brigade Schabanjuko entsprechend auf 1,09 und 1,04 Rubel belief. Von den 18 Montagebrigaden der Verwaltung sind die Leistungen von neun Brigaden unbefriedigend. Indessen sind das starke, erfah-

rengere Kollektive, solche wie die Brigaden von Christian Geichert, Stepan Kudrowitsch und Nikolai Maschich.

Einige Montagearbeiter waren der Meinung, die Brigade Bachs bestünde aus lauter Spitzenmeistern der Montage. Der Sekretär des Parteibüros der Verwaltung Viktor Kirilowitsch Onistschenko widerlegte diese Behauptung. In der Brigade Bachs sind nur drei Arbeiter, die seit 9 bis 10 Jahren Stahlgerüste montieren: Kusma Nedochowski, Nikolai Nikulin und Wladimir Guguman, während z. B. in der Brigade Kudrowitsch mehr als zehn Arbeiter zehnjährige Erfahrungen in diesem Beruf haben.

Außerdem haben die Mitglieder der Brigade Kudrowitsch eine höhere Allgemeinbildung.

Woran liegt es also? fragten sich die Montagearbeiter. Vielen war nicht klar, wie es die Brigade Bachs fertigbringt, mehr zu leisten und bessere Qualität zu erreichen. Der Chelengineur der Verwaltung Leonid Jelimowitsch Rosenboim, der längere Zeit die Arbeitsorganisation in der Brigade des Initiators sorgfältig studierte, wurde auf viele „Kleinigkeiten“ aufmerksam, die in anderen Brigaden nicht beachtet werden. Die besten Montagearbeiter haben schon längst eingeschrieben, daß irgendwelche Veränderungen vorgenommen werden müssen. Auf den Baustellen gibt es jetzt eine leistungsfähigere Technik, die Methoden des Metallschweißens und schneidens werden vervollkommen, neue Geräte und Instrumente erfunden. All das beeinflusst den Charakter der Montagearbeiten, erheischt auch eine andere Arbeitsorganisation. Aber vieles ist beim alten geblieben. Der Chelengineur nannte diese Arbeitsweise „Draufgängermontage“ und wies nach, wie die dadurch die Vollendung der Blockmontageleitung hinausgezögert wird. Die „Draufgängermontage“ besteht darin: die Brigaden „stürzen“ sich auf den Hauptarbeitsumfang — die Errichtung des Stahlgerüsts — und lassen dabei die Fertigbearbeitung außer acht.

Diese veraltete „Draufgängermontage“ hat als erste am Bau der Kasachstaner Magnitka die Brigade Bachs über Bord geworfen. Dafür hat sie eine bis ins einzelne durchdachte Arbeitsorganisation eingeführt. In der Brigade bestehen drei Arbeitsgruppen: eine besorgt die Ausstattung der Stahlkonstruktionen am Boden, die zweite montiert die fertigen Stahlkonstruktionen und die dritte, der die besten Schweißer und Schneider angehören, bringt alles ins Reine, macht die Fertigbearbeitung. Danach übergibt der Brigadier dem Vertreter des Auftraggebers den fertigen Teil des Gebäudes.

Bei einem solchen Herangehen gewinnen nicht nur die Montagearbeiter, sondern auch die Bauherren. Wieso? Ganz einfach: früher konnten die Bauherren mit ihrer Arbeit nicht beginnen, solange die Montagearbeiter, die nach dem „Draufgängerprinzip“ arbeiteten, nicht das Gerüst des Gebäudes fertig hatten. Jetzt übergibt Bachs Brigade das Stahlgerüst stufenweise an die Bauherren.

Außer diesem Vorteil bringt die neue Arbeitsweise auch noch andere Nutzen. Früher mußte der Drehkrann nach der Rohmontage wieder ans andere Ende des Gebäudegerüsts gefahren werden, um die Fertigbearbeitung zu besorgen. Dazu waren 2-3 Tage erforderlich.

Ebenso mußten die Schweißgeräte, das Instrument und die Sauerstoffflaschen überfahren werden. So verschwendet man viel Zeit unnötig. Jetzt kommt das auch manchmal vor, aber nur in äußersten Fällen und nicht auf Verschulden der Brigade. Jedes Brigademmitglied weiß, welche Instrumente, Hebetäue und Geräte morgen und nach einer Woche erforderlich sein werden. Alles wird vorzeitig besorgt, und ungeduldrige Laurerer ist ausgeschlossen.

In anderen Brigaden ist noch zu beobachten, sagte Leonid Jelimowitsch, „wie mitten in der Arbeit bald der eine, bald ein anderer zum Brigadehausen nach Instrumenten läuft, wie die Montage von Stützelementen und Trägern allein deswegen verzögert wird, weil nicht das richtige Hebetäue gewählt wurde.“

Nach diesem umständlichen Gespräch auf der Parteiversammlung und der gründlichen Analyse war allen klar, wozu große Bedeutung die Initiative von Andreas Bach hat. Diese schöpferische Methode verlangt eine exakte Arbeitsorganisation, sie erhöht die ökonomische Interessiertheit der Arbeiter an ihren Leistungen, führt zu vielen anderen Verbesserungen im Bauwesen.

Am Bau der Kaltwasserstraße 1700, ein wichtiges Anlaufobjekt des zweiten Jahres des neunten Fünfjahresplanes, gibt es heute keine Montagebrigade, die sich nicht dem Wettbewerb für die Übergabe der Objekte ohne Beanstandung geschlossen hätte. Der Kommunist und Brigadier Andreas Bach aber sucht nach neuen Wegen und Lösungen in der Verwirklichung der Aufgaben, die der XXIV. Parteitag der KPDSU gestellt hat.

D. OSSJKIN, Mitarbeiter der Zeitung „Temnitskai rabotschi“ Gebiet Karaganda

Fortschrittliche Erfahrungen Experiment ist gelungen

Zwei Tage vor Ernteanfang beschloß Alexander Hartmann, nochmals die Ribbenanlage zu beschleunigen. Sein Freund Iwan Wdowin schätzte den Ertrag ein.

„400 Zentner je Hektar wirst du sicher kriegen“, sagte Iwan Wdowin. „Hast recht“, stimmte Hartmann zu. „Aber das ist nicht das beste Feld. Es gibt ein ertragreicheres“, und er führte Iwan Wein in der Richtung das zweite Jahr weiter, zum Feld, wo die Zuckerrüben im Punktiervahren gesät wurden.

Dieses Experiment wurde im Sowchos „Dyngekki“, Rayon Aksu, erstmalig in diesem Frühjahr durchgeführt. Die Sowchosdirektion schlug dem besten Ribbenzüchter Alexander Hartmann vor, 50 Hektar mit Rüben im Punktiervahren zu bestellen. Davon erhoffte man großen Vorteil, denn der Anbau- und Ernteprozess der Rüben ist bei dieser Methode mechanisiert. Berechnungen erwiesen, daß die Gesteungskosten eines Zentners Ribben um Rubel weniger betragen als bei der gewöhnlichen Methode.

Alexander hatte viel über das Ribben im Punktiervahren gehört. Doch darüber hören ist eins, während es selber anzuwenden und den Vorteil desselben zu beweisen. Es gab niemand, bei dem er hätte lernen können. Hartmann mußte einen unbekanntes Pfad gehen. Während der Saat stand vor Alexander eine komplizierte Aufgabe. Es war notwendig, eine strenge Geradlinigkeit der Reihen zu erreichen, Verringerung der Breite der Schutzreihen sicherzustellen. Nur unter solchen Bedingungen in der Periode der Betreuung der Pflanzen konnte man mit einer zweifachen Steigerung der Arbeitsproduktivität, auf Einsparung von Treibstoff und im Endresultat mit einer hohen Ernte rechnen. Wie wird Alexander damit fertig werden?

Die Sowchosleiter, Ribbenzüchter und Gäste aus den benachbarten Wirtschaften, die zu Hartmann kamen, verfolgten aufmerksam die Arbeiten der Landwirte. Doch Hartmanns Sämaschinen, die für das Ribben im Punktiervahren bestimmt sind, arbeiteten exakt, vergraben den Samen in entsprechender Tiefe in den Boden. Mit Ungeduld wartete man im Sowchos darauf, wann die Rüben auf diesem Feld zu sehen sind. Die grünen zarten Pflänzchen endlich auf dem Feld erschienen waren, verstanden alle, das Experiment war gelungen. Die nötige Saattiefe, strenge Geradlinigkeit der Reihen waren erzielt worden. Das gab dem Arbeitsgruppenleiter die Möglichkeit, während der Betreuung der Plantagen ohne manuelle Arbeit auszukommen. Alles wurde im mechanisierten Verfahren geleistet. Nur für das Kontrollrillen waren Menschen nötig. Das war auch im Voraus vorgesehen. Doch wenn die Arbeitsgruppe früher auf einer solchen Fläche 6-7 Tage zum Jäten benötigte, so brauchte sie bei der Punktierrisat nur 2 Tage dafür.

Die Aufwandsersparung wird hier über 20.000 Rubel betragen. Hartmanns Experiment ist gelungen. Er geht neue Arbeitsmethoden, bekommt freien Weg auf die Ribbenplantagen.

N. WADOWIN, Gebiet Taldy-Kurgan

„Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans besteht darin, einen bedeutenden Aufschwung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines raschen Entwicklungstempes der sozialistischen Produktions- und der Steigerung ihrer Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Beschleunigung des Wachstums der Arbeitsproduktivität zu sichern.“

[Aus dem Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPDSU an den XXIV. Parteitag]

Erfolge der Tierzüchter

Im Sowchos „Trudowoi“ des Rayons Alexejewskaja werden Ackerbau und Tierzucht einerlei großgeschrieben. Beide sind in diesem Jahr in einem gleichmäßigen Verlauf. In den letzten Jahren verkauft die Wirtschaft jährlich 11.000 Tonnen Getreide, 2.200 Tonnen Milch, 300 Tonnen Fleisch und andere Erzeugnisse an den Staat. Wenn die Sowchos vom Absatz der Erzeugnisse im letzten Fünfjahrplan 957.000 Rubel Gewinn hatte, so waren es allein im ersten Jahr des neuen Fünfjahrplans schon mehr als 1.000.000 Rubel, allein die Tierzucht warf 287.000 Rubel Gewinn ab.

2000-Kilo-Grenze überschritten

Es ist noch gar nicht lange her, da die Tierzucht in dieser Wirtschaft wenig produktiv war. In den letzten Jahren setzte sich die Kollektiv in diesem wichtigen Wirtschaftszweig auf die Beine zu bringen. Vor allem wurden die Tiere besser gefüttert und besser gehalten. Nun ist eine stabile Futterbasis geschaffen, die zentralisierte Betreuung der Tiere ist besser geworden.

Nicht zuletzt bedingte die Spezialisierung die Fortschritte in der Tierzucht. Die Rinderherde und ein Teil des Jungviehs sind im frühen Alter auf der 1. Sowchosabteilung konzentriert, während sich die 2. Abteilung mit der Aufzucht des Jungviehs und die 3. Abteilung mit der Rindermast befassen.

All das führte dazu, daß die Milch- und Fleischleistungen der Tiere von Jahr zu Jahr zunehmen, während der Aufwand in der Produktion der Tiererzeugnisse fortwährend geringer wird. Die Milchleistung hat in zwei Jahren um 200 Kilo je Furegekuh zugenommen und die 2.000-Kilo-Grenze überschritten.

Die Bestmilklerinnen erzielten noch höhere Milchleistungen. Zu ihnen gehört Hilde Widler, die schon 26 Jahre in diesem Betrieb tätig ist und im Kampf für hohe Milchleistung als Schrittmacherin gilt. Seitdem sie auf dem Farmhof arbeitet, hat sie rund eine Million Kilo Milch gemolken.

Mehr als 2.000 Kilo Milch je Kuh haben in acht Monaten die Melkerinnen Wasilissa Babowa, Ernesta Mukomelo, Lilli Rölling u. a. gemolken.

Spitzenreiter des Wettbewerbs

Hohe Leistungen in der Jungviehaufzucht haben die Kälberwärterinnen Baten Absichewa und Elsa Lenowa erzielt. Jede von ihnen hat in diesem Jahr 40 Kälber ohne Abgang großgezogen und eine tägliche Gewichtszunahme je Jungtier von mehr als 800 Gramm erreicht (ihre Verpflichtung ist 600 Gramm).

Milchproduktion und Milchlieferung, die Selbstkosten wurden herabgesetzt. Nicht weit zurück bleibt das Kollektiv Wirtschaft im April 1,1 Rubel, im Alexander Rölling geleitet wird. Die Farmwirtschaften erfüllen den Neunmonatsplan der Milchproduktion vorfristig. Lieferen überplanmäßig mehr als 100 Tonnen Milch an den Staat.

Das Kollektiv der Tierzüchter des Sowchos im ganzen hat seine sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 50. Jahrestages der UdSSR bereits erfolgreich eingelöst.

Tag des Tierzüchters

Zum Erfolg der Tierzüchter des Sowchos „Trudowoi“ trug nicht wenig eine solche Maßnahme bei wie der „Tag des Tierzüchters“, der auf Beschluß des Zelinograd Gebietspartei- und Gebietsvolkswirtschaftsausschusses in allen Wirtschaften des Gebiets eingeführt ist. Er findet zweimal monatlich, am 2. und 4. Freitag statt. An diesem Tag werden in den Wirtschaften und Rayons keine anderen Veranstaltungen durchgeführt. Die Leiter und Hauptspezialisten der Wirtschaften sowie auch die verantwortlichen Mitarbeiter der Rayonbehörde verbringen diesen Tag unter den Tierzüchtern, führen unter ihnen politische Erziehungsarbeit durch, erteilen Maßnahmen für die Tierzüchter, gute Produktionsmöglichkeiten und alle Bedingungen der kulturellen und medizinischen

Betreuung geschaffen, sie durch die Handelsorganisationen besser betreut werden.

Im Sowchos „Trudowoi“ haben die Direktoren, das Parteikomitee, die Komm. und Gewerkschaftsleitung einen Plan erarbeitet, was 1972 an den Tagen des Tierzüchters alles gemacht werden soll. An diesem Tag wird das Fass des Monats, das Quartals oder des Halbjahrs gezogen, werden die besten Farmwirtschaften gewürdigt. Zu Ehren der Wettbewerbsieger wird an diesem Tag im Zentralkomitee die Fahne des Arbeitserfolgs gehißt.

An diesen Freitagen werden die Berufsprüfungen der Tierzüchter veranstaltet, die Geburtstage der Tierzüchter und der Arbeitsveteranen geleitet, in den Handelstäden gibt man den Tierzüchtern an diesem Tag den Vortritt.

Gewöhnlich schließen die Tierzüchter-Freitage mit Feiernlichkeiten im Sowchosklub ab.

Diese Aufmerksamkeit, die den Tierzüchtern entgegengebracht wird, hat sich natürlich in der Erfüllung der Produktionspläne der Tierzucht positiv ausgewirkt.

W. ALTERGOTT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd

UNSER BILD: Hilda Widler, Meisterin des Maschinenmelkens

in hohem Tempo bereiten die Mechanisatoren des Sowchos „Ordnisklids“, Gebiet Kustanai, den Boden für die zukünftige Ernte vor. Den Plan des Herbstpflanzens haben sie schon erfüllt, indem sie auf über 16.000 Hektar die Herbstfurche gezogen haben. 500 davon hat der Arbeitsveteran Eduard Griftenstein auf seinem Konto. Mit dem Traktor K-700 leistet er täglich bis 20 Hektar bei einer Norm von 13 Hektar.

UNSER BILD: Der Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs Eduard Griftenstein zieht die Herbstfurche.

Foto: A. Festschenko

Der Allwetterommer ist vorbei. Immer stärker zerrt der Wind an den Ästen der Bäume, reißt ihnen die Reste des goldenen Herbstkleides ab. Er schleudert Regen und manchmal auch schon eine Handvoll Schnee ins Gesicht. Es ist Spätherbst...

Doch die Landwirter haben immer noch alle Hände voll zu tun. In den Wirtschaften des Gebiets Aktjubinsk verläuft ein Monat der Vorbereitung der Tierzucht zum Winter.

Die Mütze tief ins Gesicht gedrückt. Energetische Bewegungen. Schneller Schritt. Wenn er es besonders eilig hat, setzt er sich in seinen „Saporoshe“. Die Wirtschaft des Brigadiers der Tierzuchtfarmen im Kirow-Kolchos, Rayon Martuk, Helmut Reder, zählt nicht zu den kleinsten.

Da gibt es Kühe, Schweine, Schafe, Pferde. Warum so viele? Daran ist, wie es sich erweist, Reder selber „schuld“. Einst gab es in dieser Wirtschaft folgende Ordnung: ein Brigadier der Traktoren-Feldbaubrigade war für die Beschaffung von Futter, für einen bestimmten Zweig der Tierzucht verantwortlich. Und Reder, der in den fünfziger Jahren Brigadier war, versorgte die Kühe immer mit dem und übergab ihm allmählich nach und nach die Schweine, dann die Schafe und endlich auch die Pferde. „Jetzt leitet Reder die gesamte Viehzucht des Kolchos.“

Eine Besonderheit des Kirow-Kolchos istarker Mangel an Land (Eine ziemlich seltene Erscheinung in Kasachstan). 8.000 Hektar besitzt der Kolchos. Ackerland und Wiese alles in allem. Da wirtschaftet einer! Und gerade dieser Mangel an Land veranlaßt die Bauern aus dem Kirow-Kolchos, besonders rührig jeden Flecken Land zu nutzen. Sie säen Müll- und mehrjährige Gräser. Sie nutzen wirtschaftlich das Stroh, Futtergetreide. Und jedes Jahr überleben sie vorfristig

...In der Schweinefarm ist es sauber und bequem. Johann, der jüngere der Brüder geht langsam die Buchtenreihe entlang und beobachtet die Ferkel.

„Vor einigen Jahren hatte man bei uns unter verschiedenen Vorwänden die Schweine abgeschafft“, erzählt er mir. „Im laufenden Jahr müssen wir den Schweinebestand bis auf 1.200 bringen. Gegenwärtig haben wir etwa 1.000 Schweine. So daß wir die vor uns gestellte Aufgabe erfüllen.“

Hier im Schweinestall war auch eine Brigade Zimmerleute, beim Renovieren der Buchten, des Daches beschäftigt. Damit zum Winter alles in guter Ordnung ist.

„Hier wird eine Futterzubereitungsanlage gebaut“, zeigte Reder auf den Turmbau neben den Ställen. „Das haben wir von unseren Nachbarn, den Uralern abgeguckt. Waren speziell hilfreich.“ Die Bauarbeiter haben schon die Maschinen montiert und das Mauerwerk fertig. Dieses Aggregat wird bis 35 Tonnen Mischfutter täglich liefern. Hier wird man Stroh und Heu häckseln, Futtergetreide mahlen, alles in entsprechenden Dosen miteinander unter Zugabe anderer nötiger Komponente vermengen.

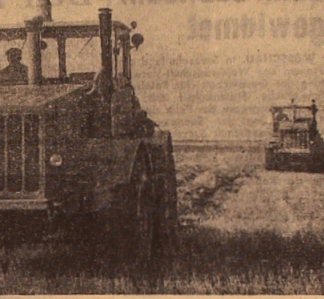
„Gerade darin ist unsere Rettung. Wir liefern die meiste Milch im Winter. So daß die Tiere mit besonders gutem Futter versorgt werden müssen. Und das haben wir in diesem Jahr geschafft: gegebenes Heu, Stroh besorgt.“

... „Wie Noten auf den Notenlinien sitzen die Vögel auf den Drähten der Freileitung. Die Hausgänse probieren die Kraft ihrer Schwingen und fliegen lärmend durch die Straßen. Von hoch oben her ertönt das traurige Geschrei der Kraniche.“

Es ist Spätherbst...

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Aktjubinsk



UNSER BILD: Der Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs Eduard Griftenstein zieht die Herbstfurche.

Foto: A. Festschenko

Spätherbstsorgen

Die Pläne des Verkaufs von Milch an den Staat. Auch im laufenden Dürrejahr, wo die Weide ziemlich spärlich war, haben die Bauern dieser Wirtschaft ihren vorfristigen Erfolg und sind auch in den nächsten Tagen mit der Erfüllung ihrer sozialistischen Jubiläumsvorgaben im Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat fertig.

„Vier Reihen großer Kuhställe. Darin ist alles mechanisiert — die Tränke, das Melken, das Entmisten. Gegenwärtig sind hier keine Tiere. Der Raum wird renoviert, in Ordnung gebracht. Hier arbeitet eine Kommunisten-Jugendbrigade. Heute kamen Mädchen hierher, um die Futtertröge und Stützen zu tüuchen. Sie begrüßen ihren Brigadier lächelnd, überstürzen ihm sofort mit einem Haufen Fragen und Vorwürfen, warum das und jenes nicht vorhanden ist. Erst als alle Fragen geregelt sind, stellt der Brigadier sie vor: Galina Tschepygina, Dinä Demitschenko, Ersta Kumagasyina.“

„Doch die höchsten Melkerkräfte haben die erfahrenen Melkerinnen. Emile Benkelt schon im Verlaufe mehrerer Jahre bei 3.000 Kilo Milch von jeder Kuh ihrer Gruppe.“

Reder zeigt einen Kuhstall nach dem anderen. „Dieser wurde noch zur Zeit unseres ehemaligen Vorsitzenden Gustav Heinrich gebaut. Das war damals der erste mechanisierte Kuhstall im Rayon.“

An den Vorsitzenden Heinrich erinnert man sich hier oft. Eine neue Straße im Dorf, der Klub, der mechanisierte Kuhstall — das alles wurde zu seiner Zeit hier gebaut. Der Mensch hat schon vor einigen Jahren das Dorf verlassen, doch was er begonnen hat, wird fortgesetzt. Hier leben bescheldene, fleißige Menschen. Solche wie zum Beispiel die Brüder Johann und Jakob Siemens. Sie sind Schweinezüchter.

... „Wie Noten auf den Notenlinien sitzen die Vögel auf den Drähten der Freileitung. Die Hausgänse probieren die Kraft ihrer Schwingen und fliegen lärmend durch die Straßen. Von hoch oben her ertönt das traurige Geschrei der Kraniche.“

Es ist Spätherbst...

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Aktjubinsk

„Poudinski“ „U-Tchang“

Metallfrage, hergestellt aus den Trümmern von Phantomen...
Vor einigen Jahren lasen die Neulandbauern des Sowchos „Poudinski“ in der Zeitschrift „U-Tchang“ eine Notiz über die hervorragenden Arbeitserfolge des Kooperativs „U-Tchang“.

Im Sowchos „Poudinski“ werden die Sieger im Wettbewerb mit Wimpeln und Fahnen aus dem Kooperativ „U-Tchang“ ausgezeichnet. Die drei letzten Fahnen sind Auszeichnungen, mit denen das Kollektiv des Kooperativs, seine Jugendlichen, die Frauen gewürdigt wurden.

Aus „U-Tchang“ kam die Antwort: „Der Kooperativvorstand hat Eure Fahne als Wanderauszeichnung für die besten Produktionsbrigaden bestätigt.“

Im Kooperativ „U-Tchang“ gibt es ein „Poudinski-Feld“, das mit Reis bebaut wird. Im Winter 3.000 Fahrgäste täglich, im Sommer ist sie bedeutend größer.

Neuer Autobahnhof
SEMIPALATINSK. Hier wurde ein neuer Autobahnhof in Betrieb genommen.

Die Durchfahrbarkeit des neuen Bahnhofs erreichte im Winter 3.000 Fahrgäste täglich, im Sommer ist sie bedeutend größer.

Schau der Schulkabinette
SCHAMUL (KasTAg). In den Schulen des Gebiets begann die Schau der Lehrkabinette.

Die Herausgabe einer ganzen Reihe spezieller Publikationen in der Wejewodschaft werden thematische Ausstellungen organisiert, die die Geschichte der UdSSR, der Sowjetliteratur, Malerei, Bildhauerei, Graphik gewidmet sind.

Unter dem Titel „Die Agrararbeiterklasse Kasachstans“ erschien im Verlag „Kasachstan“ ein Buch, dessen Autor der Kenner der Philosophie, Lehrer der Zelinograd Landwirtschaftlichen Hochschule W. I. Sorin ist.

Die Elbe (tschechisch Labe) ist eine der größten Wasserarterien der Tschechoslowakei, Tag und Nacht gleiten auf ihr Lastkähne mit Kohle und Erz, Holz und anderen Frachten dahin.

Der Autor verfolgt in seinem Buch die Entstehung und den Weg der Agrararbeiterklasse Kasachstans, die Hebung ihrer Rolle in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Im Buch wird darauf hingewiesen, daß die Viehzucht in ihrer Mehrheit vorläufig weniger qualifiziert sind als die Pflanzzüchter, da die manuelle Arbeit in der Viehzucht noch vorherrschend ist.

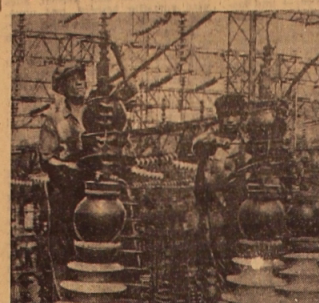
Das Ziel des Buches ist es, die Probleme der Farmierung, Entwicklung und des Wachstums, der Rolle der Agrararbeiterklasse im Zusammenhang mit der Entwicklung der Sowchosproduktion zu erschließen.

Im Buch wird darauf hingewiesen, daß die Viehzucht in ihrer Mehrheit vorläufig weniger qualifiziert sind als die Pflanzzüchter, da die manuelle Arbeit in der Viehzucht noch vorherrschend ist.

UNSERE ANSCHRIFT:
Kasachskaja SSSR
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Im Buch wird darauf hingewiesen, daß die Viehzucht in ihrer Mehrheit vorläufig weniger qualifiziert sind als die Pflanzzüchter, da die manuelle Arbeit in der Viehzucht noch vorherrschend ist.

In den Freundschaftsmarsch

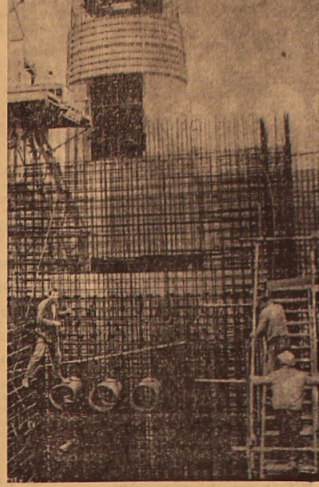


WARSAU. In ganz Polen hat der XXI. Marsch der polnisch-sowjetischen Freundschaft begonnen. Dieser Feldzug, an dem sich über 2.500 Touristen beteiligten, ist in diesem Jahr dem 50. Gründungstag der UdSSR gewidmet.

UNSER BILD: Montage der elektrischen Ausrüstungen. Foto: ZTAK-TASS

Freundschaftsmarsch

WARSAU. In ganz Polen hat der XXI. Marsch der polnisch-sowjetischen Freundschaft begonnen. Dieser Feldzug, an dem sich über 2.500 Touristen beteiligten, ist in diesem Jahr dem 50. Gründungstag der UdSSR gewidmet.



UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Dem Jubiläum gewidmet

WARSAU. In Szczecin fand ein Plenum der Wejewodschaft-Verwaltung der Gesellschaft für Polnisch-Sowjetische Freundschaft statt, auf der das Programm der Feier des 50. Gründungstags der Sowjetunion in der Wejewodschaft festzulegen wurde.

UNSER BILD: Die Elbe im Bezirk Decin. Foto: TASS

Den Landwirten zu Hilfe

SOFIA. Die Fachleute des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Automatisierung in Sofia haben ein telemechanisches System für Kontrolle und Steuerung der Bewässerungsrichtungen TS-100 konstruiert.

UNSER BILD: Montage der elektrischen Ausrüstungen. Foto: ZTAK-TASS

Roter Stern über Bocksberg

BERLIN. (TASS). Der leuchtende rote Stern über dem Hauptgebäude des Heizkraftwerks in Bocksberg bedeutet ununterbrochene Belieferung der Republik mit Strom.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Ist der Brigadier ein Intellektueller?

Der Autor verfolgt in seinem Buch die Entstehung und den Weg der Agrararbeiterklasse Kasachstans, die Hebung ihrer Rolle in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

UNSER BILD: Die Elbe im Bezirk Decin. Foto: TASS

RUCHBESPRECHUNG

Im Buch wird darauf hingewiesen, daß die Viehzucht in ihrer Mehrheit vorläufig weniger qualifiziert sind als die Pflanzzüchter, da die manuelle Arbeit in der Viehzucht noch vorherrschend ist.

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Eine der Hauptaufgaben des 6. Fünfjahresplans Bulgariens ist die Erzeugung von Elektroenergie im Jahre 1975 auf 30-31 Milliarden Kilowattstunden zu bringen und sie somit im Vergleich mit 1970, um 54 Prozent zu vergrößern. Erfolgreich verläuft der Bau des Objekts Nr. 1 der Bulgarischen Energik — des Atomkraftwerks Koslodub mit einer Kapazität von 600.000 Kilowatt, dessen Errichtung unter der technischen Mithilfe der Sowjetunion verläuft.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN

Stahlproduktion wächst

BUDAPEST. In der Hüttenindustrie Ungarns herrscht ein umfassendes Modernisierungs- und Entwicklungsprogramm ein. Seine Hauptaufgabe ist, zum Jahre 1975, nachdem letzten des ungarischen Planjahres — die Stahlproduktion im Land auf 3,8 Millionen Tonnen zu bringen.

UNSER BILD: Am Bau des Atomkraftwerks Koslodub im Donau. Foto: APN